Ausgabe für das Schuljahr 2024/2025

Bezirks Zeitung
MeinSchulBezirk.at

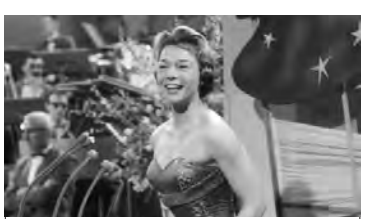
Schul
MeinBezirk
Neubau

Wie der 7. Bezirk ein Teil der Stadt wurde

Neubau: So heißt der 7. Bezirk. Wir verraten dir, wie es dazu kam. Seite 4

Fotos: Stadt Wien/Christian Fürthner/Stand: 2019, Harry Pot/Anefo/Wikipedia, ngb, Andrea Peetz, ngb

So schaut dein Bezirk von ganz hoch oben aus



Kennst du diese berühmte Person aus Neubau? Seite 5

Wie toll! Der 7. Bezirk hat sogar ein eigenes Museum. Seite 8

Bezirksvorsteher: Was ist denn das für ein Beruf? Seite 10

Wir zeigen dir die coolsten Spielplätze im Bezirk. Seite 14

Der 7. Bezirk und

Foto: RMW

KOMMENTAR

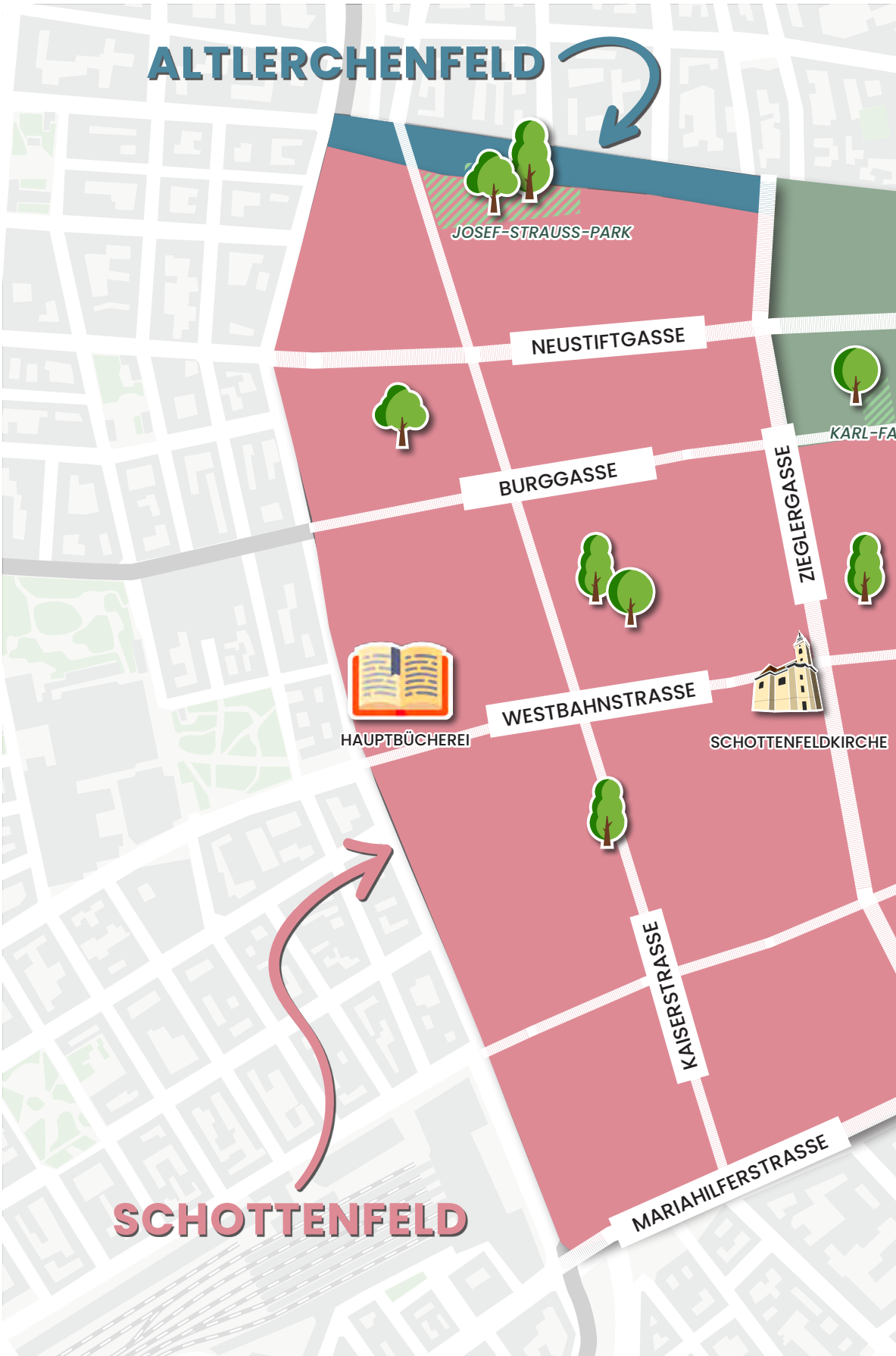
Nicole Gretz-Blanckenstein
Chefredakteurin
nicole.gretz-blanckenstein@meinbezirk.at

Mach dich schlau über deinen Bezirk!

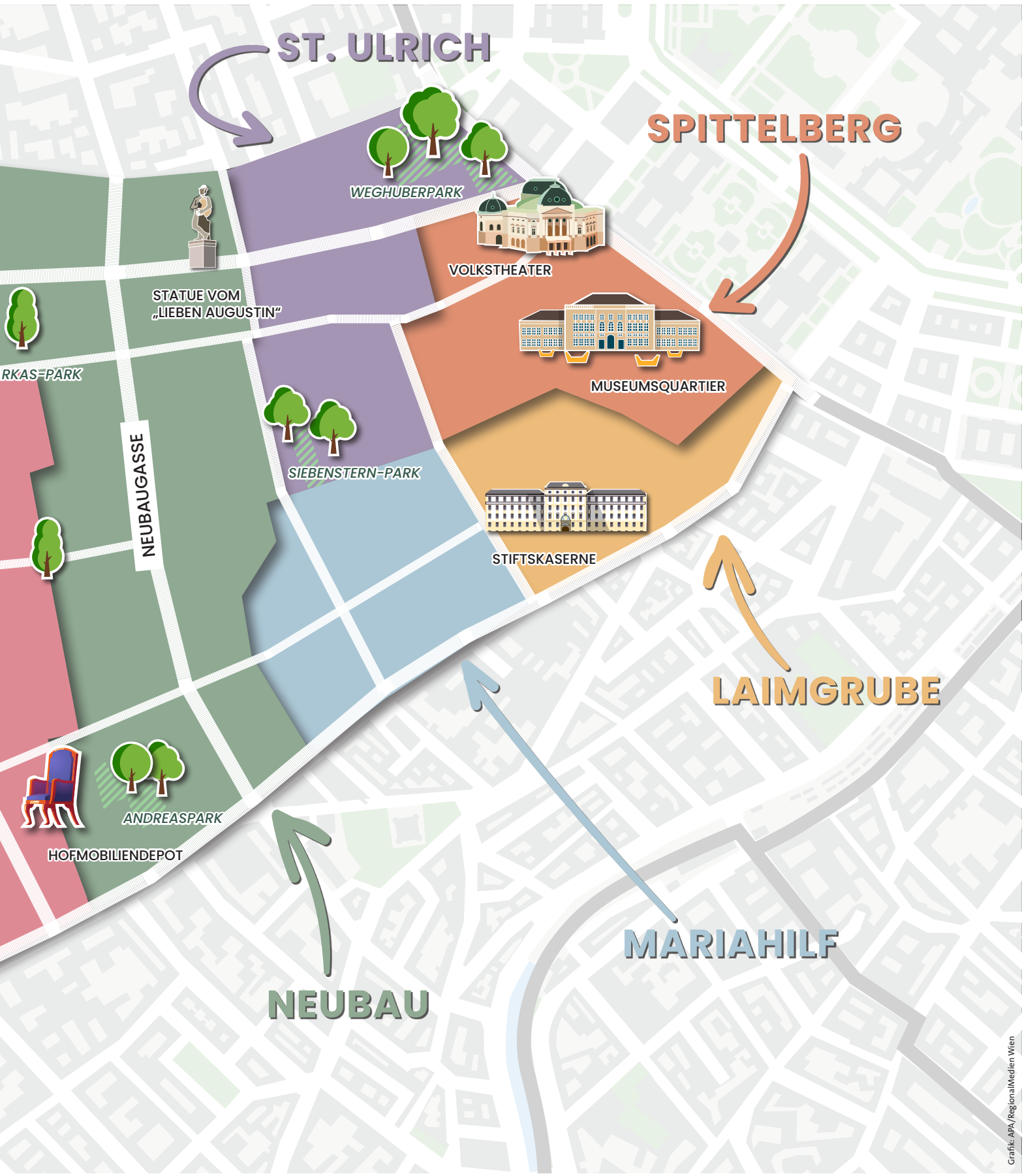
In der dritten Klasse lernst du viel über Wien und die 23 Bezirke. Das finde ich super, weil unsere Stadt echt toll ist. Ich finde sie so spannend, dass ich mit meinem Team eine eigene Zeitung darüber schreibe. Da berichten wir über alles Mögliche. Was sich in den Bezirken so tut, wo neue Parks entstehen oder Bäume gepflanzt werden. Und weil wir Wien und seine 23 Bezirke so spannend finden, haben wir beschlossen, auch für dich eine eigene Zeitung zu schreiben. Auf den nächsten Seiten lernst du viel über die Geschichte des 7. Bezirks. Was Neubau – so heißt der 7. Bezirk nämlich – so besonders macht. Wir verraten dir auch, wer sich denn um all die Parks und Straßen kümmert. Welche besonderen Gebäude es gibt und was du dort alles in deiner Freizeit machen kannst. Entdecke mit uns deinen Bezirk, lerne besondere Menschen kennen und erfahre Dinge, mit denen du deine Eltern beeindrucken kannst. Versprochen! Mach dich schlau über deinen 7. Bezirk.

INHALT

Bezirksplan 2
Geschichte des Bezirks 4
Die Bezirksteile 6
Das Bezirksmuseum 8
Politik im Bezirk 10
Das Bezirkswappen 11
Kunst & Kultur im Bezirk 12
Sport & Freizeit im Bezirk 14
Impressum 16
Wien und die 23 Bezirke 18
Die Geschichte Wiens 20
Die Ringstraße 22
Politik in Wien 23



seine sieben Bezirksteile



Mach dich schlau: Was sind Vorstädte?

Grafik: zigzag design/Shutterstock.com

Viele Jahrhunderte lang bestand Wien nur aus dem heutigen 1. Bezirk. Drumherum – also außerhalb der Stadtmauer – entstanden die sogenannten Vorstädte. Dort haben sich viele Handwerkerinnen und Handwerker niedergelassen, die in der Stadt keinen Platz gefunden haben. Eine Vorstadt lag oft entlang der Straßen, die aus der Stadt herausführten. Sie bildete meist mit mehreren Vorstädten einen Ring um die Kernstadt.

Mach dich schlau: Was ist eine Sage?

Foto: Sai de Silva/unsplash

Eine Sage ist etwas, das gesagt wird, eine Erzählung. Sie ist eine Geschichte aus der Vergangenheit. Darin geht es oft um Menschen, Orte oder Ereignisse, die es wirklich gegeben hat. Bei einer Sage ist nicht alles erfunden. Sie ist eine Geschichte, in der Wahrheit und Erfindung vermischt werden. Oft weiß man heute gar nicht mehr, wer sich eine Sage ausgedacht hat. Denn früher haben sich die Menschen Sagen nur erzählt und nicht aufgeschrieben. Deshalb können sie sich bis zum ersten Aufschreiben stark verändert haben.

Die Geschichte des

So sah die Ulrichskirche im Jahr 1912 aus. Foto: Heinrich Kirsch/Wien Museum

Der 7. Bezirk heißt Neubau. Wir verraten dir, was hier vorher war und seit wann es Neubau als Bezirk gibt.

Vor 900 Jahren gab es hier nur Wald. Dann entstand ein kleines Dorf. Im Jahr 1202 wurde erstmals der Ort Zeismannsbrunn – der heutige Bezirksteil St. Ulrich – erwähnt. 1295 kam das Lerchenfeld dazu.
Im Jahr 1302 erhielten die Schotten die Grundherrschaft von St. Ulrich. Bei den Schotten handelte es sich ursprünglich um irische Mönche aus dem Schottenkloster St. Jakob in Regensburg. Sie wurden von Herzog Heinrich II. Jasomirgott nach Wien geholt. Im Jahr 1525 wurde das Bürgerspital von Spittelberg errichtet. Hier wurden Menschen versorgt, die nicht selbst für sich sorgen konnten. Erstmals in den Geschichtsbüchern erwähnt wurde der Name Neubau im Jahr 1530.

Die Neubaugasse
Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die Neubaugasse angelegt. Zu der Zeit entstand auch die „Bayrische Landstraße", die du heute unter dem Namen „Mariahilfer Straße" kennst. Ab dem Jahr 1720 entwickelte sich die Vorstadt Neubau enorm. Zwischen Neubaugasse und Zieglergasse wurden viele Häuser gebaut.
Eine weitere Vorstadt, nämlich das Schottenfeld, entstand im Jahr 1777 und wurde zum Zentrum des Textilgewerbes. Textilien sind Stoffe, die wir für Kleidung, Badetücher, Vorhänge, Polstermöbel und vieles andere brauchen. Am Schottenfeld sind zahlreiche Fabriken dafür errichtet worden. Daher sind viele Handwerkerinnen und Hand-

Gasthaus „Zum nassen Hadern"

Wie ein Wirtshaus zu seinem Namen gekommen ist, erzählt diese Sage.

Vor langer Zeit, in einem Ort namens Schottenfeld, lebten fleißige Arbeiter und Handwerker. Sie hatten es jedoch sehr schwer, genug Geld für ihr Essen zu verdienen. Nach einem langen Tag harter Arbeit gönnten sich viele von ihnen einen großen Schluck zum Entspannen. Die Gastwirte in dieser Gegend konnten dadurch gut leben. In einer Gaststätte in der Zieglergasse arbeitete eine Magd namens Bertha. Sie war fleißig und ehrlich, aber wenn ihr etwas nicht gefiel, konnte sie manchmal ziemlich streng sein. Eines Morgens, als es noch früh am Tag war, schrubbte Bertha gerade die hölzernen Fußböden, als drei Soldaten mit schmutzigen Stiefeln in die Gaststube kamen. Die Soldaten waren grobe Kerle und verlangten lautstark Bier. Aber sie hatten sich die falsche Person ausgesucht!
Bertha schimpfte empört: „Was denkt ihr euch eigentlich, mit

Es gibt unzählige Sagen aus allen Wiener Bezirken. Foto: Chris Lawton/unsplash

euren schmutzigen Stiefeln meinen sauberen Boden zu beschmutzen! Außerdem haben wir noch geschlossen. Sucht euch ein anderes Lokal und verschwindet schnell!" Aber die Soldaten ließen sich nicht so leicht überzeugen und verteilten den Schmutz absichtlich in der Stube. Sie hatten auch ihren Spaß daran, Bertha zu ärgern und jagten sie durch den Raum.
Da nahm Bertha einen Hadern, also einen Putzfetzen aus einem Eimer mit schmutzigem Wasser und trieb die Soldaten zur Tür hinaus. Die drei Männer waren triefend nass und fluchten, als sie davonliefen. Als Bertha zurück in die Gaststube kam, stand der Wirt in der Küchentür und lachte herzhaft. „Du hast das großartig gemacht!", rief er und klopfte ihr auf die Schulter.
Ein paar Tage später, als Bertha wieder früh am Morgen die Schankstube für die Gäste vorbereitete, nahm der Wirt sie bei der Hand und führte sie vor die Tür. Er zeigte auf das neue Schild des Gasthauses, das er hatte anfertigen lassen. Darauf stand „Zum Nassen Hadern". Die neugierigen Gäste fragten oft, was es mit diesem Namen auf sich hatte, und Bertha erzählte ihnen gerne die Geschichte von ihrem mutigen Aufeinandertreffen mit den Soldaten.

7. Bezirks

werker sowie Arbeiterinnen und Arbeiter hierher gezogen. Die einzelnen Vorstädte wurden immer größer und größer.

Ein Bezirk entsteht

Im Jahr 1850 war es dann so weit. Die Vorstädte wurden zum Bezirk Neubau. Stell dir vor, im Jahr 1857 lebten hier im Bezirk mehr als 70.000 Menschen. Heute wohnen am Neubau ein bisschen mehr als 31.000 Menschen. Besondere Gebäude sind entstanden, die es heute noch gibt: zum Beispiel die Stiftskaserne oder das Volkstheater. Auch die ersten Kaufhäuser gab es bereits ab dem Jahr 1896 auf der heutigen Mariahilfer Straße. Das Besondere am 7. Bezirk sind die alten Vorstadtgassen und Vorstadthäuser am Spittelberg. Wenn du hier durch die Gassen spazierst, kannst du die Geschichte Neubaus an jeder Ecke sehen und spüren.

So wohnte man 1903 in der Neustiftgasse. Foto: August Stauda/Wien Museum

Vom größten Stall zum Kulturzentrum

Foto: Elisabeth Anna Waldmann

Kaiser Karl VI. gab 1719 den Auftrag, gegenüber der Hofburg Hofstallungen zu bauen. Dieses Gebäude hatte Platz für 600 Pferde. Nicht genug, dachten sich die damaligen Herrscherinnen und Herrscher und ließen das Gebäude erweitern. 1854 waren dort nicht nur Pferde, sondern auch die Wagenburg, die Winterreitschule sowie die Jagd- und Gewehrkammer untergebracht. Im Jahre 2001 wurde aus den Hofstallungen das Museumsquartier: ein riesiger Ort für Kunst und Kultur. Heute findest du hier zahlreiche Museen wie das Leopold Museum, das Museum für moderne Kunst oder das Zoom Kindermuseum. Wenn du mit offenen Augen durch das Museumsquartier gehst, wirst du noch das eine oder andere entdecken, dass an die Zeit der vielen Pferde erinnert: zum Beispiel zwei Pferdeköpfe über einem Durchgang.

Berühmte Menschen am Neubau

Es gibt viele bekannte Personen, an die man sich im 7. Bezirk erinnert.

Viele berühmte Menschen haben im 7. Bezirk gelebt oder wohnen noch immer hier. Leider haben wir nicht genug Platz in der Zeitung, um sie dir alle vorzustellen. Deswegen haben wir uns für zwei Personen entschieden, von denen wir dir hier erzählen.

Gustav Klimt wohnte in der Westbahnstraße. Foto: Anton Josef Trčka/Wikipedia

Gustav Klimt

Gustav Klimt war ein österreichischer Maler. Er wurde im Jahr 1862 geboren und war vor allem in der Zeit um das Jahr 1900 berühmt. Er malte vor allem Gemälde von Frauen. Bei manchen mischte er Silber- und Goldstaub in die Farbe. Du kennst bestimmt einige seiner Werke, wie „Der Kuss".

Die meisten seiner Bilder malte er im Jugendstil. Das ist der Name einer Stilrichtung in der Kunst, die um das Jahr 1900 entstanden ist. Der Jugendstil ist bekannt für verspielte Verzierungen, oft mit Blumenmustern. Mit anderen Künstlerinnen und Künstlern dieser Stilrichtung gründete er später eine Vereinigung: die Wiener Secession. Viele seiner Bilder kannst du heute im Schloss Belvedere sehen. Gustav Klimt wohnte von 1898 bis 1918 in der Westbahnstraße 36. Er liebte Katzen.

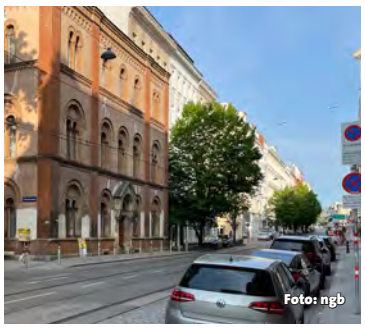
Liane Augustin

Der Augustinplatz ist nicht nur nach Marx Augustin – besser bekannt als „Der liebe Augustin" – benannt, sondern auch nach Liane Augustin. Liane Augustin wollte schon in jungen Jahren Sängerin werden. Ihre Eltern ermöglichten ihr Gesangsunterricht und ein Studium. Sie konnte Lieder in sechs Sprachen singen. 1949 hat sie ihre erste Schallplatte veröffentlicht. Liane Augustin sang Wiener Lieder und Hits aus der Zeit. Durch Auftritte im Fernsehen wurde sie sehr berühmt. Sie gab sogar Konzerte in New York.

1958 hat Liane Augustin Österreich beim Eurovision Song Contest in den Niederlanden vertreten. Sie schaffte mit dem Lied „Die ganze Welt braucht Liebe" den 5. Platz. Jedoch muss man dazu sagen, dass damals nur 10 Länder beim Song Contest dabei waren.

Liane Augustin war eine erfolgreiche Sängerin. Foto: Harry Pot/Anefo/Wikipedia

Klein und fein ist das Altlerchenfeld



Altlerchenfeld war bis 1850 ein Vorort. Heute ist es ein Bezirksteil in gleich zwei Bezirken. Der größte Teil befindet sich im 8. Bezirk. Ein kleiner Zipfel befindet sich im 7. Bezirk. Es ist das Gebiet zwischen Lerchenfelder Straße und Bernardgasse bis zur Schottenfeldgasse. Übrigens: Wusstest du, dass die Lerchenfelder Straße zweigeteilt ist? Die eine Seite befindet sich im 7. Bezirk, die andere Seite im 8. Bezirk. Es ist eine Straße mit viel Verkehr. Deswegen möchte man sie umbauen. Man soll dann dort besser spazieren können und die Straße soll mit Pflanzen grüner werden.

Sankt Ulrich: Der älteste Bezirksteil Neubaus

Vom Sankt-Ulrichs-Platz über die Neustiftgasse bis zum Weghuberpark erstreckt sich der Bezirksteil Sankt Ulrich.

Stell dir vor, bereits im Jahr 1202 gab es diesen Bezirksteil vor den Toren des damaligen Wiens. Damals hieß der Ort Zeismannsbrunn. Hier haben die Bewohnerinnen und Bewohner des heutigen 7. Bezirks gewohnt. Dietrich der Reiche besaß dort einen Gutshof. Im Jahr 1211 stiftete er eine Kapelle, die dem heiligen Ulrich geweiht war. 1408 wurde an ihrer Stelle die erste Kirche errichtet: die Ulrichskirche. Nach ihr wurde der damalige Vorort und heutige Bezirksteil benannt. Im Laufe der Jahre wurde die Kirche mehrfach zerstört und wieder aufgebaut. Der Vorort Sankt Ulrich wurde am 11. August 1835 durch einen Brand fast komplett zerstört. Heute ist nur wenig von der alten Ortschaft übrig. Rund um den Stankt-Ulrichs-Platz stehen Barockhäuser. Im Haus mit der Nummer 4 gibt es noch Reste von mittelalterlichen Mauern.

Am Sankt-Ulrichs-Platz stehen Häuser aus der Barockzeit. Foto: Lieselotte Fleck

Doch was gibt es denn noch in Sankt Ulrich? In der Neustiftgasse 16 befindet sich ein Haus mit einem Durchgang bis rauf zur Lerchenfelder Straße. Früher war es mal ein Kloster, jetzt befinden sich dort Restaurants, Geschäfte und Wohnungen. Die hübschen Innenhöfe sind wirklich sehenswert.

Spaziert man die Lerchenfelder Straße Richtung Innenstadt entlang, kommt das wohl beliebteste „Wahrzeichen" von Sankt Ulrich: der Weghuberpark. Mit seiner schönen Wiese, dem Brunnen, dem Ballkäfig und den zahlreichen Spielgeräten ist er beliebt bei Jung und Alt. Benannt wurde er nach Albert Weghuber, dem das Grundstück gehört hat.

Mariahilf ist ein Bezirk und ein Bezirksteil. Verwirrend!

Ja, du liest richtig. Der 6. Bezirk heißt Mariahilf. Und im 7. Bezirk gibt es einen Bezirksteil, der auch Mariahilf heißt. Komisch? Hier die Erklärung: Der Bezirk Mariahilf entstand aus 5 Vorstädten. Dann hat man immer wieder Änderungen an den Grenzen der Bezirke vorgenommen und daher gibt es den Namen in beiden Bezirken.

Am Neubau befindet sich das Gebiet zwischen Zollergasse, Siebensterngasse, Stiftgasse und geht bis zur Mariahilfer Straße. Auf der sind immer ganz viele Menschen unterwegs. Denn die Mariahilfer Straße ist die größte Einkaufsstraße Wiens. Sie ist 3,7 Kilometer lang und geht durch den 6., 7. und 15. Bezirk.

Biegst du in die Zollergasse ein, wird es ein bisschen ruhiger. Im Jahr 2021 wurde diese Gasse neu gestaltet. Dort gibt es jetzt mehr Platz für Fußgängerinnen und Fußgänger, neue Bäume, ein paar Bänke und sogar ein Wasserspiel.

Sind dir die Löwen im Bezirk schon aufgefallen? Foto: Renate Krska

Der Bezirksteil Mariahilf hat noch viele schöne, alte Gebäude. Heb deinen Kopf und schau dir die tollen Häuser und ihre Verzierungen an, etwa in der Mondscheingasse: Dort kannst du drei große Löwenköpfe bei der Hausnummer 3 entdecken. Das Haus heißt Löwen-Hof und wurde 1898 erbaut.

Von der Mariahilfer Straße kommt man ins Museumsquartier. Foto: ngb

Der Eingang der Siftskaserne in der Stiftgasse. Foto: Lieselotte Fleck

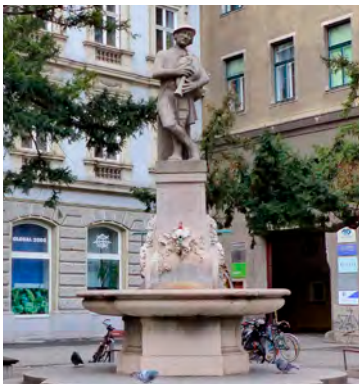
Von der Stiftskaserne bis zum Museumsquartier

Die Laimgrube ist ein recht kleiner Bezirksteil im 7. Bezirk. Er geht von der Stiftgasse bis zum Eingang des Museumsquartiers auf der Mariahilfer Straße. In der Stiftgasse befindet sich ein sehr großes Gebäude: die Stiftskaserne. Früher war es ein Sommerheim für Waisenkinder. In den Jahren 1943/1944 wurde im Innenhof des Gebäudes ein Flakturm errichtet. Übrigens: Das Haus des Meeres befindet sich auch in so einem Flakturm. Flaktürme waren Hochbunker. Bunker sollen Menschen vor Gefahren schützen. Auf ihnen waren Flugabwehrkanonen zum Schutz vor Luftangriffen aufgestellt.

Im Jahr 2020 wurde das Gebäude in Stiftskaserne General Spannocchi umbenannt. Darin gibt es unter anderem die österreichische Militärbibliothek, die Landesverteidigungsakademie und auch eine Polizeistation.

Nicht nur der 7. Bezirk trägt den Namen Neubau

Dass der 7. Bezirk Neubau heißt, weißt du. Aber auch ein Bezirksteil von Neubau heißt Neubau. Du wirst es dir wahrscheinlich schon denken und du hast recht: Auch Neubau war mal ein Vorort. Der Bezirksteil befindet sich rund um die Neubaugasse.
Wir machen einen kurzen Abstecher in die Richtergasse. Hier befindet sich der Andreaspark. Wieder zurück auf der Neubaugasse, geht es weiter Richtung Burggasse. Hier biegen wir links ab. Nach ein paar Schritten findest du dort den Karl-Farkas-Park. An einer Hausfassade dort hängen kleine Häuschen, die das Zuhause von Vögeln wie den Mauerseglern sind. Die Mauersegler kommen im Frühjahr aus Afrika zu uns und fühlen sich am Neubau richtig wohl.
Auch der Augustinplatz gehört zum Bezirksteil Neubau. Dort steht normalerweise der Augustinbrunnen. Im 17. Jahrhundert



Nach dem U-Bahn-Bau kommt der Augustin wieder. Foto: Christa Posch

befand sich dort eine Pestgrube, in die der liebe Augustin versehentlich geworfen wurde. Nachdem er aber auf seinem Instrument, einem Dudelsack, gespielt hatte, konnte er gerettet werden. Weil am Augustinplatz gerade fleißig für die neue U-Bahn gebaut wird, wurde der Brunnen vorerst abgebaut, damit ihm nichts passiert.

Das Volkstheater wurde im Jahr 1889 erbaut. Foto: E. Blau/M. Geyer

Der Spittelberg ist auch heute noch ein kleines Dorf. Foto: Renate Krska

Spittelberg: Kunst, Kultur und viele kleine Gassen

Typisch für den Bezirksteil Spittelberg sind die vielen gut erhaltenen Häuser. Sie stammen aus der Biedermeierzeit zwischen den Jahren 1815 und 1848. Auch die vielen schmalen Gassen lassen dich in die Vergangenheit eintauchen. Hier scheint irgendwie die Zeit stillzustehen. Aber du weißt, dass das nicht stimmt. Hier ist immer was los. Denk doch nur mal an den Weihnachtsmarkt. Auch das Museumsquartier und das Volkstheater gehören zum Spittelberg.
In dem Teil gibt es sogar noch mehr Kunst und Kultur als in den anderen Bezirksteilen: das Volkstheater, das Zoom Kindermuseum, das Leopold Museum, das Theater am Spittelberg, der Dschungel und vieles mehr. Ich kann gar nicht alles aufzählen, dafür ist leider zu wenig Platz.

Groß, größer, Schottenfeld

Vom Gürtel bis zur Andreasgasse befindet sich der größte Bezirksteil.

Da, wo jetzt so viele Häuser stehen, gab es früher nur Äcker und Felder. Mit der Zeit entstand dort eine Siedlung. Berühmt wurde die Gegend, als sich dort viele Seidenfabrikantinnen und Seidenfabrikanten niederließen. Hier wurden in kleinen Fabriken Stoffe aus Seide und Samt hergestellt. Weil die Menschen, die diese Stoffe hergestellt haben, sehr reich waren, nannte man die Gegend Brillantengrund.
Heute ist das Schottenfeld eine bunte Mischung aus Wohnhäusern und Geschäften. Trotz der vielen Gebäude gibt es in diesem Bezirksteil einen großen Park. Der Josef-Strauß-Park hat einen Wasserspielplatz mit einer Matsch-Zone, einen Ballspielkäfig und Fitnessgeräte. Für die älteren Besucherinnen und Besucher gibt es Bänke zum Entspannen. Am Urban-Loritz-Platz befindet sich die Hauptbücherei. Mit einer Büchereikarte

Alte und neue Möbel gibt es im Hofmobiliendepot. Foto: Elisabeth Waldmann

kannst du dir dort gratis Bücher, Comics, Hörspiele und Filme ausborgen. Kommt man vom Urban-Loritz-Platz in die Westbahnstraße, findet man ein ganz besonderes Museum: In der Galerie Westlicht werden nämlich nur Fotografien gezeigt.
Ein Stück weiter auf der rechten Seite steht die Schottenfelder Kirche. Von dort geht es rechts weiter bis zur Andreasgasse,

In der Hauptbücherei kann man sich Bücher ausborgen. Foto: Winger/ Unsplash

wo sich das Hofmobiliendepot befindet. Früher war es ein zentrales Lager für Möbelstücke, die die Kaiserinnen und Kaiser gerade nicht brauchten. Du kannst dir sicher gut vorstellen, wie viele Sessel, Tische und Sofas sie besessen haben. Heute ist es ein Möbelmuseum. Dort kannst du viele alte Möbel aus der Kaiserzeit sehen, sogar den Kaiserthron.

KLEINES QUIZ

Kreuze die richtige Antwort an!

1. Aus wie vielen Bezirksteilen besteht Neubau?
o 2 Bezirksteile
o 7 Bezirksteile
o 5 Bezirksteile

2. Welche Tiere haben früher im Museumsquartier gewohnt?
o Pferde
o Elefanten
o Bären

3. Seit wann gibt es den 7. Bezirk?
o 1749
o 1850

4. Welcher Maler lebte einmal am Neubau?
o Gustav Klimt
o Egon Schiele
o Pablo Picasso

5. Was ist eine Sage?
o Eine Fantasiegeschichte
o Eine Geschichte, in der Wahrheit und Erfindung miteinander vermischt sind
o Ein Gedicht

Kinder, Bäume und Hunde im 7. Bezirk

Grafik: zigzag design/Shutterstock.com

Hier ein paar Informationen, mit denen du deine Eltern beeindrucken kannst: Neubau ist der drittkleinste Bezirk Wiens. Derzeit leben 31.581 Menschen im Bezirk, davon sind 4.313 Kinder und Jugendliche. Es gibt fünf Volksschulen, zwei Mittelschulen und zwei Gymnasien. Auch Hunde wohnen am Neubau, nämlich 641. Der 7. Bezirk hat 677 Bäume und es werden laufend mehr gepflanzt. Hängt man alle Radwege zusammen, kommt man auf eine Gesamtlänge von 18.654 Meter.

Neubau hat gleich zwei Wochenmärkte

Einmal pro Woche kommen Bauern und Marktstandler und verkaufen auf sogenannten Wochenmärkten im 7. Bezirk ihre Lebensmittel. Immer am Mittwoch wird von 14 bis 20 Uhr die Lindengasse für Autos abgesperrt, damit man am Neubaumarkt gemütlich einkaufen gehen kann. Am Freitag zwischen 8 und 18 Uhr findet der Lerchenfelder Bauernmarkt statt. Dieser befindet sich vor der Altlerchenfelder Kirche auf der Lerchenfelder Straße. Auf beiden Märkten gibt es Obst, Gemüse, Fleisch und viele weitere Köstlichkeiten aus Österreich. Vieles davon in Bio-Qualität.

Auf den Märkten gibt es frische Lebensmittel. Foto: Iñigo De la Maza/Unsplash

Der 7. Bezirk hat ein

Im Amerlinghaus in der Stiftgasse 8 kannst du viel über die Geschichte Neubaus lernen.

Monika Grußmann leitet das Bezirksmuseum im 7. Bezirk. Es ist zwar klein, aber du kannst dort unglaublich viele Schätze aus Neubau entdecken. Denn das Bezirksmuseum ist – wie der Name verrät – ein Ort, wo du viel über die Geschichte des Bezirks erfahren kannst. Und Monika kann dir auch ganz viel über Neubau erzählen.
Sie liebt den Bezirk und macht das ehrenamtlich. Das bedeutet, dass sie für diese Arbeit kein Geld bekommt. Hier zeigt sie dir ein paar beeindruckende Ausstellungsstücke und erzählt dir auch die Geschichte dazu.

Foto: ngb

Die ersten Spielfiguren
Bevor es Schleichfiguren gab, gab es Tipple-Topple-Figuren. Die wurden in der Spielzeugfabrik von Emil Pfeiffer erfunden. Diese Fabrik befand sich in der Neubaugasse 33. Da es damals noch kein Plastik gab, wurden sie aus Sand, Müllereiabfällen und Kastanienmehl geformt und mit Zinnfarben bemalt. Das ist heute unvorstellbar, da diese Farben hochgiftig sind. Die Figuren waren so beliebt, dass Emil Pfeiffer sie sogar bis nach Amerika verkaufte.

Foto: ngb

Ein Teil vom Stephansdom
Was hat der Stephansdom mit dem 7. Bezirk zu tun? Ganz einfach: Die erste Pummerin, die berühmte Glocke des Stephansdoms, wurde im 7. Bezirk angefertigt. Und zwar im Jahr 1711 von Johann Achamer, der seine Gießerei in der Burggasse 55 hatte. Du brauchst von der Burggasse bis zum Stephansdom in etwa 30 Minuten zu Fuß. Die Pummerin war jedoch so schwer, dass der Pferdewagen mehrere Tage brauchte, um sie zum Stephansdom zu bringen.

Ist das wirklich das kleinste Haus Wiens?

In der Burggasse an der Ecke zur Breite Gasse steht ein winzig kleines, grünes Haus. An der Fassade hängt eine große Uhr. Kein Wunder, befindet sich doch ein Uhrmacher in diesem Gebäude. Wenn du dir das Haus aufmerksam anschaust, entdeckst du eine Tafel. Auf der steht: „Wiens kleinstes Haus“. Aber ist es das wirklich? Erbaut wurde es im Jahr 1872 vom Architekten Josef Durst. Es hatte den Namen „Zum goldenen Hirschen“ und gehörte einem Uhrmacher. Der Architekt hatte es zum Haus dahinter dazu gebaut. Man erzählt sich, der Uhrmacher wollte sein Geschäft vergrößern. Es war also nie ein einzelnes Gebäude. Daher ist es streng genommen nicht das kleinste Haus Wiens.

Entdecke Neubau bei einer Rätselrallye

Wie gut kennst du dich in deinem Bezirk aus? Finde es heraus und mach mit deinen Eltern oder deiner Klasse eine Rätselrallye durch den 7. Bezirk. Diese Grätzl-Rallye ist gratis und Erwachsene können sie auf der Homepage www.diestadtunddu.at für dich herunterladen.
Während du durch deinen Bezirk spazierst, lernst du echt viel dazu. Manche Fragen sind ganz schön schwierig. Aber wenn du mit offenen Augen durch Neubau gehst, kannst du sie sicher beantworten. Und bei einigen Fragen hilft dir auch diese Zeitung!

Bei der Grätzl-Rallye lernst du viel über deinen Bezirk. Foto: Rachel/Unsplash

eigenes Museum

Foto: ngb

Ein Straßenbahnschild
Stell dir vor, von 1913 bis 1961 fuhr durch die Neubaugasse eine Straßenbahn. Die Linie 13 fuhr schon damals fast die gleiche Strecke, die jetzt der Bus 13A fährt. Damals waren die Waggons noch aus Holz. Sie sind durch die Neubaugasse rauf- und runtergerumpelt. Das war ziemlich laut. 1961 wurde die Straßenbahn eingestellt. Stattdessen waren bis 1990 Doppeldeckerbusse unterwegs. Die Plätze oben waren besonders beliebt.

Foto: ngb

Eine Karte zum Eislaufen
Diese Mitgliedskarte stammt aus dem Jahr 1892. Es war eine Saisonkarte für den Rothensteiner Eislaufplatz in der Neustiftgasse 66. Ja, du liest richtig: Im Innenhof der Neustiftgasse gab es im Winter einen Eislaufplatz. Es war früher viel kälter. Daher hat man im Winter in großen Innenhöfen einfach Wasser aufgespritzt. Das ist gefroren und schon konnte man eislaufen. Im Sommer wiederum konnte man in der Neustiftgasse 66 Tennis spielen.

Foto: ngb

Eine alte Registrierkasse
Im Jahr 1879 eröffnete Alfred Gerngross in der Mariahilfer Straße ein Stoffgeschäft. Ein paar Jahre später wurde es zu einem der größten Kaufhäuser in Wien namens Gerngross. Es war sehr elegant. Im obersten Geschoss waren ein Wintergarten, eine Konditorei und ein Lesezimmer. Im Bezirksmuseum steht eine der Kassen aus dem damaligen Kaufhaus. Sie war in einer kleineren Abteilung im Einsatz. Denn beim Haupteingang waren die Kassen viel größer und auch versilbert.

Bezirksmuseen sind einzigartig

Foto: ngb

Wien ist die einzige Stadt auf der Welt, die in jedem Bezirk ein Bezirksmuseum hat. Hier findest du die verschiedensten Ausstellungsstücke. Sie erzählen dir die Geschichte des Bezirks. Der Eintritt ist gratis, ist das nicht toll? Das Bezirksmuseum Neubau befindet sich in der Stiftgasse 8 im ersten Stock. Es hat Mittwoch von 17 bis 19 Uhr und Samstag von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Während der Schulferien und an Feiertagen macht auch das Bezirksmuseum eine Pause und hat geschlossen.

Wie gut kennst du die Bezirksteile?

Du hast dir die Geschichten über die Bezirksteile sicher gut durchgelesen. Hier kannst du beweisen, wie gut du dich auskennst.

Wie heißen die Bezirksteile des 7. Bezirks?

Der größte Bezirksteil heißt ...

In welchem Bezirksteil befindet sich das Museumsquartier?

Durch welche Bezirke verläuft die Mariahilfer Straße?

Wie heißt der kleinste Bezirksteil?

In welcher Gasse befindet sich der Löwen-Hof?

Wo kannst du dir den Kaiserthron ansehen?

Wie wird man denn Bezirksvorsteher?

Grafik: zigzag design/Shutterstock.com

Alle fünf Jahre finden in den Wiener Bezirken Wahlen statt. Dabei wird bestimmt, welche politische Partei sich um den Bezirk kümmern soll. Jene Partei, die die meisten Stimmen bekommt, entscheidet, wer Bezirksvorsteherin oder Bezirksvorsteher wird. Zuletzt wurde im Jahr 2020 gewählt. Die meisten Menschen haben im 7. Bezirk die Partei „Die Grünen" gewählt. Daher wurde Markus Reiter Bezirksvorsteher. Die nächste Wahl findet 2025 statt. Wählen dürfen Wienerinnen und Wiener, die zumindest 16 Jahre alt sind.

Das ist dein Bezirksvorsteher

Sein Name: Markus Reiter. Sein Job: Er kümmert sich um den 7. Bezirk.

Bezirksvorsteher. Was ist denn das für ein Beruf? Welche Aufgaben hat man denn da? Und wie schafft es eine Person, sich um einen ganzen Bezirk zu kümmern? Im 7. Bezirk heißt der Bezirksvorsteher Markus Reiter. Er ist 53 Jahre alt, hat drei Kinder und wohnt auch im 7. Bezirk. Das macht Sinn, wenn man sich um den Bezirk kümmern soll. Er macht es jedoch nicht alleine. Es helfen ihm zwei Stellvertreter und ein ganzes Team. Als Bezirksvorstehung schauen sie darauf, dass der 7. Bezirk so schön bleibt oder sogar noch schöner wird.

Klettergerüst und Sitzbänke

Die Kinder der Kindergruppe Kinderraum haben sich in der Bernardgasse ein Klettergerüst gewünscht. Das wurde jetzt aufgebaut – darum hat sich die Bezirksvorstehung gekümmert.

Aber auch wenn es gefährliche Straßenkreuzungen im Bezirk gibt, ist es die Aufgabe des Bezirksvorstehers, hier für mehr Sicherheit zu sorgen. Vielleicht mit einem Zebrastreifen oder einer Ampel. Ebenso muss er sich darum kümmern, dass es Radwege gibt, damit du sicher in die Schule fahren kannst. Nachdem es im Sommer sehr heiß wird, braucht es mehr Bäume. Sie spenden Schatten und sorgen dafür, dass es kühler wird. Markus Reiter schaut sich im Bezirk um und versucht Plätze zu finden, wo man einen Baum hinpflanzen kann. Wie zum Beispiel in der Bernardgasse. Dort werden noch heuer 24 Bäume gepflanzt und es gibt auch Wasserspiele. Die machen nicht nur Spaß, sondern kühlen auch die Gasse ab.

Als Bezirksvorsteher muss er sich auch darum kümmern, dass es genug Sitzbänke im Bezirk gibt, damit du dort gemütlich ein Eis essen kannst oder ältere Personen sich ausruhen können. Die Bezirksvorstehung kümmert sich auch um die Schulen. Also, dass es genug Tische und Sessel gibt oder wenn mal ausgemalt werden muss. Ganz schön viel Arbeit. Manches kann Markus Reiter schnell verbessern, einiges braucht ein bisschen länger. Die wichtigste Aufgabe von Markus Reiter ist es, dass alles im 7. Bezirk passt und die Menschen hier gerne wohnen.

Markus Reiter ist viel im 7. Bezirk unterwegs. Foto: Andrea Peetz

Für mehr Sauberkeit gibt es Müllinseln

Foto: ngb

Damit der 7. Bezirk schön sauber bleibt, gibt es nicht nur Mülltonnen, sondern auch Müllinseln. Dort stehen bunte Container. Die gelbe Tonne freut sich über Plastik und Metall, wie zum Beispiel Dosen. Die grünen Container sind für buntes Glas, die weißen für weißes Glas – logisch, oder? Und die braunen Tonnen wollen nur Biomüll haben: Das sind zum Beispiel Obst- und Gemüsereste. Und wo stehen sie? Hier ein paar Plätze, wo du Müllinseln finden kannst:

- Urban-Loritz-Platz 7
- Andreasgasse 7
- Kandlgasse 26
- Stiftgasse 21

Was magst du im 7. Bezirk, was soll sich verändern?

Nicht nur die Erwachsenen können dem Bezirksvorsteher sagen, was sich im 7. Bezirk ändern soll. Auch deine Meinung ist wichtig: Was findest du am Neubau super? Was findest du weniger gut? Welcher Spielplatz könnte eine Erneuerung vertragen? Findest du deinen Schulweg sicher genug? Das alles kannst du mit dem Bezirksvorsteher Markus Reiter besprechen. Jetzt fragst du dich sicher, wie? Ein Weg, um sich mit dem Bezirksvorsteher auszutauschen, ist das Kinderparlament. Hier hast du die Möglichkeit, das Leben in deinem Bezirk selbst mitzugestalten.

Im Kinderparlament können Schüler, die eine Volksschule am Neubau besuchen, Anträge für die Bezirksvorstehung schreiben. In diesen Anträgen erklären sie, was sie im Bezirk gerne verändern oder verbessern wollen. Kinder der dritten und vierten Schulstufe können daran teilnehmen. Die besten Ideen aus den Anträgen werden am Ende des Kinderparlaments gemeinsam umgesetzt. Außerdem kannst du mit deiner Klasse Markus Reiter in seinem Büro besuchen. Das befindet sich im Amtshaus in der Hermanngasse 24-26. Für dieses Kennenlernen muss eure Lehrerin oder euer Lehrer dem Bezirksvorsteher einfach ein Mail schicken und einen Termin vereinbaren.

Auch du kannst den 7. Bezirk mitgestalten. Foto: Annie Sprat/unsplash

Diese U-Bahnen fahren am Neubau

Foto: Helmer M./Wiener Linien

Im 7. Bezirk sind nicht nur Autobusse und Straßenbahnen unterwegs. Auch die U-Bahn düst unter der Erde quer durch den Bezirk. Da ist die orangene Linie U3, die beim Volkstheater, in der Neubaugasse und in der Zieglergasse stehen bleibt. Gebaut wird gerade an der neuen U-Bahn-Linie U5 und auch die lilafarbene U2 bekommt eine neue Strecke. Deswegen ist sie einige Zeit nicht gefahren. Mit Ende 2024 kannst du wieder beim Museumsquartier und beim Volkstheater in die U2 einsteigen. Ab 2030 bekommt die U2 eine neue Strecke und wird auch in der Neubaugasse halten.

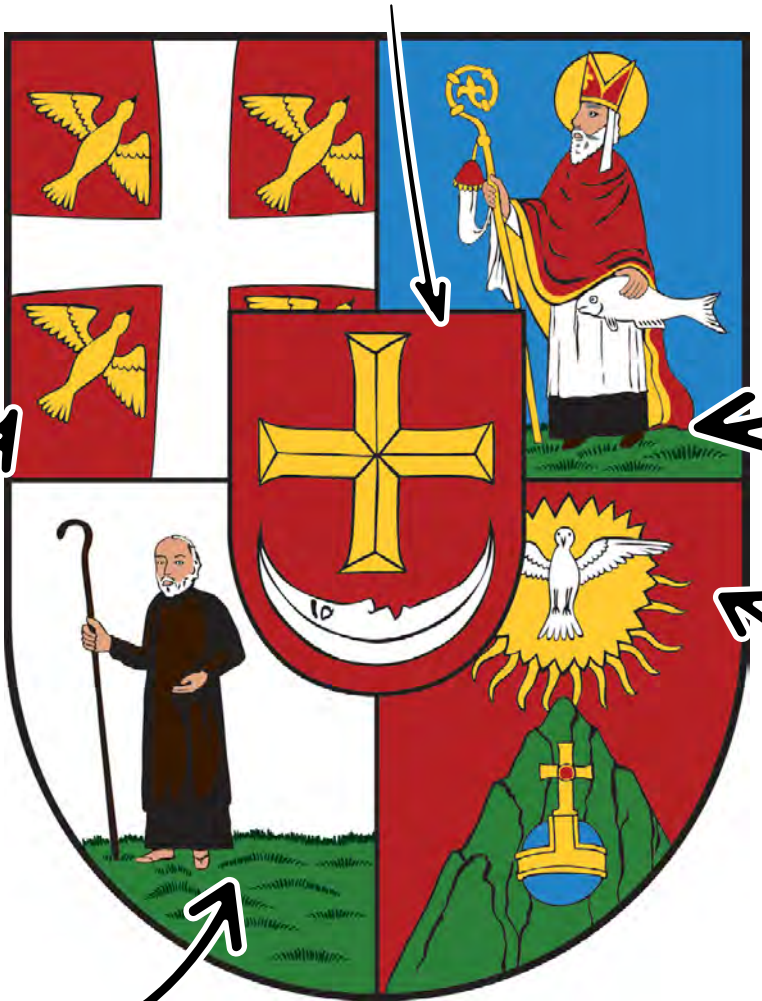
Das Bezirkswappen des 7. Bezirks

Es entstand 1904 und setzt sich aus den fünf Wappen der ehemaligen Vorstädte zusammen.

Altlerchenfeld
Die vier goldenen Lerchen stehen für die ehemalige Vorstadt Lerchenfeld. Im Jahr 1337 gab es hier nur Wald und die Landesfürsten gingen hier gerne auf die Jagd. Damals nannten sie das Gebiet „super Lerchenveld" und „Lerichfeld", was so viel wie „Feld, auf dem sich viele Lerchen aufhalten" bedeutete. Das Lerchenfeld wurde 1704 durch den Bau des Linienwalls geteilt. Ein Teil von Altlerchenfeld liegt heute im 7. Bezirk.

Neubau
Ein liegender Mond und ein Kreuz symbolisieren den Bezirksteil Neubau. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden damit der Sieg und die Abwehr bei den Belagerungen durch die Osmanen symbolisiert.

Sankt Ulrich
Auf einer grünen Wiese steht der heilige Ulrich. Er trägt ein bischöfliches Gewand mit einem roten Mantel und hält einen silbernen Fisch in der Hand. Die Legende erzählt von einem Stück Gänsebraten, das der Bischof einem Boten zum Geschenk machte. Am folgenden Fasttag hatte sich der Braten in einen Fisch verwandelt. Der heilige Ulrich ist der Patron der Pfarrkirche St. Ulrich.



Schottenfeld
Vor silbernem Hintergrund ist auf einer grünen Wiese ein wandernder Priester zu sehen. Er trägt ein Mönchsgewand und hält in seiner Rechten einen Stab.
Die Felder, die sich hier bis Ende des 18. Jahrhunderts erstreckten, gehörten dem Schottenstift, einem Benediktinerkloster im 1. Bezirk. Daher kommt der Name Schottenfeld. Erst im 19. Jahrhundert wurden hier Häuser gebaut.

Spittelberg
Auf diesem Teil des Wappens befindet sich ein Felsenberg und darauf ein blauer Reichsapfel mit einem goldenen Kreuz. Über dem Felsenberg schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer silbernen Taube.
Das sind die Symbole des damaligen Bürgerspitals. Der Name Spittelberg – auf Hochdeutsch „Spitalberg" – war der Ort, an dem das Bürgerspital stand.

Grafik: WStLA

Renaissancetheater: Ein Ort für die Jugend

Das Renaissancetheater befindet sich in der Neubaugasse 38. Dort werden vom Theater der Jugend Stücke für Kinder und Jugendliche gezeigt. Du hast dir ziemlich sicher schon einmal ein Theaterstück dort angesehen. Vielleicht mit deinen Eltern oder auch mit deiner Klasse. Das Theater selbst befindet sich in einem Wohnhaus. Stell dir vor, bereits seit 1932 gibt es das Theater der Jugend schon. Warum? Weil es wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche zu günstigen Preisen ins Theater gehen können.

Ausstellungen zum Anfassen

Im Zoom Kindermuseum im Museumsquartier ist Mitmachen erwünscht.

Im Jahr 1994 – also vor 30 Jahren – wurde das erste Museum für Kinder in Österreich eröffnet. Die Rede ist vom Zoom Kindermuseum.
Hier darf nach Lust und Laune gefragt, geforscht, gewerkt und gespielt werden. Dabei kannst du Themen aus Kunst, Wissenschaft und Kultur auf spielerische Weise entdecken. Mitmachen und angreifen ist hier erwünscht. In der Ausstellung gibt es spannende Spielstationen und Werkstätten, die Lust auf mehr machen.

Mitmachen erwünscht
Im Zoom Kindermuseum gibt es verschiedene Bereiche. Da wäre etwa die große Zoom Mitmachausstellung. Dort wird immer ein Thema echt spannend erklärt. Aktuell geht es um Kunst & Spiele. Hier ist der Name Programm. Es warten unter anderem Rollenspiele in künstlerischen Kostümen, lustige Kartenspiele und sogar verborgene Spiele in einer begehbaren Skulptur.
Im Zoom Atelier lernst du künstlerische Techniken. Hier wird gemalt, geschnitten, gebaut, besprüht, fabriziert, gefilzt, gekleistert, geklebt, modelliert und noch vieles mehr.
Im Zoom Trickfilmstudio, dem Multimedialabor, werden Filme gemacht. Hier bist du die Regisseurin oder der Regisseur deines eigenen Trickfilms. Im Team wird gedreht, fotografiert und der passende Sound dazu gesucht. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Im Studio stellst du einen Trickfilm her. Fotos (2): ZOOM Kindermuseum/N. Glisic

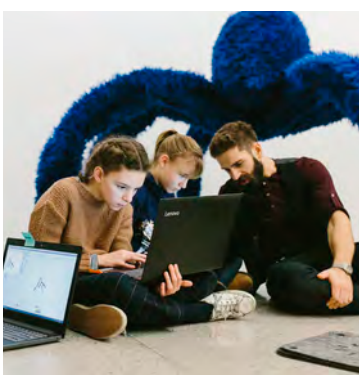
Baue im Atelier deine eigenen Kunstwerke. Foto: ZOOM Kindermuseum/Natali Glisic

Für jüngere Geschwister
Wenn du kleinere Geschwister hast, dann können sie sich im Zoom Ozean austoben. Es ist ein Spielbereich für Kinder zwischen 8 Monaten und 6 Jahren. Dort gibt es eine Unterwasserwelt und ein Schiffsdeck.

Computer programmieren und große Bilder malen

Das Wort Mumok steht für Museum für moderne Kunst. Im großen, dunkelgrauen Gebäude im Museumsquartier versteckt sich so einiges, dass für dich spannend sein könnte. Denn neben all den Bildern und Skulpturen, die es dort zu sehen gibt, kann man als Kind viel erleben und vor allem auch viel selber machen. Am Samstag und am Sonntag kann man dort den Pinsel schwingen und malen. Und das mit echten Künstlerfarben und auch gerne auf einem großen Papier. Auch Skulpturen kannst du hier selber erschaffen.
Im Scratch Lab lernen Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahren, wie man programmiert. Du entdeckst neue Technologien und erschaffst digitale Kunstwerke.

Im Atelier wird nach Lust und Laune gemalt. Fotos (2): Niko Havranek/mumok


Im Scratch Lab wird programmiert und digitale Kunst erschaffen.

Während sich deine Eltern in der Kinderinfo informieren, kannst du dort eine Runde spielen. Foto: WIENXTRA

Die Kinderinfo kennt alle coolen Veranstaltungen

Der 7. Bezirk ist toll. Es gibt unglaublich viel zu sehen und zu entdecken! Möchtest du aber auch in anderen Bezirken etwas erleben? Dann schau mit deinen Eltern bei der „WienXtra-Kinderinfo“ im Museumsquartier gleich neben dem Zoom Kindermuseum vorbei. Die Menschen, die dort arbeiten, wissen, was man als Kind in Wien so alles erleben kann. Egal ob ihr wissen wollt, wo der größte Wasserspielplatz ist oder wo es die besten Rätselrallyes gibt. Und wenn ihr mal gar nicht wisst, was ihr machen wollt, gibt es dort sicher die eine oder andere Idee für euch. Viele Sachen davon sind sogar gratis.
Geöffnet hat die „WienXtra-Kinderinfo“ Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, am Samstag, am Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr.

Ein Dschungel, in dem Theater gespielt wird

Das Dschungel Wien im Museumsquartier ist ein Theaterhaus für junges Publikum. Hier gibt es nicht nur Theaterstücke und Tanzaufführungen zu sehen. In den Sommerferien kann man auch selbst bei unterschiedlichen Kursen teilnehmen. Zum Beispiel kann man Body Parkour lernen. Was das ist? Es ist eine Kunstform, die aus verschiedensten Arten der Bewegung besteht und viel mit Tanz gemeinsam hat. Oder ihr beschäftigt euch mit allem, was komisch, lustig oder ganz schön blöd ist – und das auf so viele Arten wie möglich. Außerdem kann man das ganze Jahr über an Theater- und Tanzwerkstätten teilnehmen. Wenn du gern hinter die Kulissen blicken und auf der Bühne stehen willst, dann bist du hier genau richtig! Im Dschungel kann man Theater erleben und auch selber spielen.

Spannende Theaterstücke für ein junges Publikum gibt es im Dschungel Wien zu sehen. Foto: Bettina Frenzel

Des Kaisers Sessel, Bett und Couch entdecken

Wiens Möbelmuseum heißt Hofmobiliendepot und befindet sich in der Andreasgasse 7. Hier kannst du Möbel und Einrichtungsgegenstände von damals und heute bestaunen. Unter anderem kannst du dir den Schreibtisch von Maria Theresia, Spucknäpfe oder den Spieltisch für Kaiser Karl VI. ansehen. Das Hofmobiliendepot ist eine der größten Möbelsammlungen der Welt. Hier siehst du, wie Menschen früher wohnten, welche Sessel und Sofas sie hatten und wie die Betten ausgesehen haben. Es ist eine Zeitreise quer durch die Jahrhunderte. Teilweise siehst du ganze Zimmer, damit du dir besser vorstellen kannst, wie die Menschen damals gelebt haben. Neben den kaiserlichen Möbeln lernst du auch viel über die Geschichte der Wiener Möbelkunst.

Komplett eingerichtete Zimmer von früher kann man im Hofmobiliendepot sehen. Foto: Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H./Severin Wurnig

Ein kleines Theater mitten am Spittelberg

Foto: Nuschin Vossoughi

Im Sommer 1980 nutzte eine Theatergruppe durch Hausabrisse freigewordene Plätze in der Spittelberggasse für ihre Auftritte. 1983 baute man in der Spittelberggasse 10 in so einer Lücke ein kleines Theater. Dieses Gebäude heißt heute Theater am Spittelberg und es bietet ein buntes Programm. Gespielt wird immer von Mai bis Dezember. Hier gibt es für die Erwachsenen verschiedenste Konzerte und Kabarettaufführungen. Der Sonntag jedoch gehört den Kindern. Hier kann man zum Beispiel Beatboxen lernen, also wie man lässige Beats, Sounds und Musik mit der eigenen Stimme erzeugt. Auch Zaubrerinnen und Zauberer schauen des Öfteren vorbei oder man kann Riesenseifenblasen-Shows sehen.

Kleine Architektinnen und Architekten können bei Archikids Häuser aus unterschiedlichen Materialien bauen. Foto: Az W

Architektur zum Anfassen: So entstehen Gebäude

Wie hört sich ein Raum an? Was macht der DC Tower mit einem tonnenschweren Pendel? Wie baut man mit Lehm und ist dieses Material überhaupt wetterfest? Und wie will ich einmal wohnen? Auf all diese Fragen gibt es im Architekturzentrum Wien im Museumsquartier die Antwort. Denn dort gibt es jeden Monat eine Veranstaltung, die nennt sich Archikids. Dabei erfährst du alles, was du schon immer über Architektur und Städte wissen wolltest und noch vieles mehr.
Gemeinsam mit einer Expertin oder einem Experten beschäftigst du dich mit Häusern und Bauweisen und kannst dabei alle deine Fragen stellen. Danach entwirfst du dein eigenes Traumhaus und baust es natürlich auch.

Spaß und Action mit der Parkbetreuung

Foto: Multikulturelles Netzwerk

Von April bis Ende Oktober gibt es die sogenannte Parkbetreuung. Das sind Betreuerinnen und Betreuer von „Cult.kids“. Sie schauen mit vielen Spielen im Gepäck nachmittags in den Parks des 7. Bezirks vorbei. Alle Kinder, die zwischen 6 und 13 Jahre alt sind, können gratis mitmachen. Vor Ort gibt es alle möglichen Spiele zum Austoben, Bälle oder Karten- und Brettspiele. Diese kann man sich ausleihen oder gemeinsam mit dem Team spielen. Erkennen kann man die Parkbetreuung an T-Shirts und dem Plakat mit der Aufschrift „Cult.kids“.

Hier kannst du dich

Klettergerüste, Fußballkäfige, Schaukeln und Rutschen: Die Parks im 7. Bezirk haben so einiges zu bieten.

Auch wenn der 7. Bezirk recht klein ist, hat er doch einige Parks. Hier kannst du mit deinen Freundinnen und Freunden „Räuber und Gendarm“ oder Verstecken spielen, eine Runde schaukeln, klettern oder einfach nur an der frischen Luft sein und träumen.
Wir haben uns die fünf größten Spielplätze im 7. Bezirk angesehen und geben dir hier einen Überblick, welcher Park wofür geeignet ist. Auch wenn wir uns sicher sind, dass du die meisten schon kennst. Aber wer weiß, vielleicht entdeckst du hier doch noch einen Park, in dem du noch nicht warst.

Foto: ngb

Weghuberpark

An der Ecke Lerchenfelder Straße und Museumsstraße findest du den Weghuberpark. Es ist ein ganz besonderer Park, denn dort gibt es zum Beispiel ein rollstuhlgerechtes Karussell. Außerdem gibt es einen Ballkäfig, wo du Fußball, Basketball und Volleyball spielen kannst. Auf der großen Wiese rund um den Brunnen kann man Fangen spielen, picknicken, plaudern oder einfach am Rücken liegend die Wolken beobachten.

Foto: ngb

Siebensternpark

Wenn es wirklich heiß ist, solltest du in den Siebensternpark direkt bei der Siebensterngasse, Ecke Kirchengasse gehen. Durch die großen Bäume ist es dort gleich ein bisschen kühler. Es gibt dort ein riesiges Klettergerüst aus Baumstämmen und im vorderen Bereich kann man Basketball und Tischtennis spielen. Für kleinere Geschwister befindet sich in der Mitte des Parks eine Sandkiste. Wenn es warm ist, kann man dank der Wasserpumpe super im Gatsch spielen.

Im Flash kannst du einfach vorbeikommen, mitmachen, chillen, essen und trinken, gute Filme schauen und auch selber machen. Foto: Flash

Im Flash gibts nur Platz für Mädchen und junge Frauen

Das Flash ist ein Mädchencafé in der Zieglergasse 34/3. Es ist ein Raum nur für Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 8 und 21 Jahren, die ihre Freizeit hier verbringen wollen. Und das kostenlos. Es gibt einen Cafébereich, Computer und gemütliche Ecken zum Chillen. Außerdem hat das Flash auch eine Disco mit Bühne und Spiegel fürs Tanzen. Im Hof gibt es eine Graffitiwand und einen kleinen Garten. Das Team rund um Chefin Merlina Linke steht den Mädchen mit Rat und Tat zur Seite.
Das Flash Mädchencafé hat für alle Mädchen ab 8 Jahren mittwochs von 15.30 bis 20 Uhr und donnerstags zwischen 15.30 und 18 Uhr geöffnet.

Im Arriola wird so richtig cool getanzt

Foto: ArriOla

Wenn du gerne tanzt und das auch richtig lernen möchtest, dann bist du im Arriola Tanzstudio in der Schottenfeldgasse 72 richtig. Hier gibt es die verschiedensten Kurse: von Ballett über Jazzdance bis hin zu Hip-Hop.
Es gibt auch einen Kurs, der „Pop Jam“ heißt. Hier wird zu deiner Lieblingsmusik der Stars getanzt. Wenn du dich nicht für einen Tanzstil entscheiden kannst, schau beim Kurs „Cool Moves“ vorbei. Das ist der ultimative Tanzstil, der die coolsten Bewegungen aus verschiedenen Tänzen wie Jazzdance, Hip-Hop und Videoclip-Dance vereint. Du kannst dir ja mal mit deinen Eltern auf der Homepage arriola-tanzstudio.at anschauen, welche Tanzkurse es noch gibt.

richtig austoben

Foto: ngb

Andreaspark
Schaukeln, Klettertürme und eine große Wiese: Der Andreaspark an der Ecke Richtergasse und Andreasgasse ist bei Jung und Alt beliebt. Es gibt ein großes Bodenschach, Klettergerüste und eine Sandkiste. Auf der Wiese im hinteren Bereich wird gerne Fußball, Frisbee und Federball gespielt. Manche düsen mit ihren ferngesteuerten Autos herum oder klettern auf Bäume. Die Architektin, die den Park entworfen hat, wollte ein „Wohnzimmer unter freiem Himmel" schaffen.

Foto: ngb

Karl-Farkas-Park
Der Spielplatz in der Burggasse wurde nach dem sehr berühmten Schauspieler Karl Farkas benannt. Er hat Kletterröhren und einen großen Kletterturm mit Rutsche. Außerdem gibt es dort viele Möglichkeiten, sein Gleichgewicht zu trainieren. Wenn du gerne Ball spielst, bist du hier auch richtig: Ob Fußball, Basketball oder Volleyball, im hinteren Bereich gibt es einen eigenen Ballkäfig mit zwei Spielflächen. Und auch Tischtennis kann man spielen.

Foto: ngb

Josef-Strauß-Park
Zwischen der Bernardgasse und der Lerchenfelder Straße befindet sich der Josef-Strauß-Park. Er hat nicht nur einen großen Spielplatz mit einer großen Sand-Matsch-Zone, sondern auch Fitnessgeräte, die man gratis benutzen kann. Es gibt auch zwei Wände zum Klettern und einen Ballspielkäfig. Auf den vielen Bänken und Liegen kannst du dich ausruhen oder mit deinen Freundinnen und Freunden plaudern. Die vielen Bäume im Park spenden Schatten.

Gratis Tischtennis spielen im 7. Bezirk

Foto: ngb

Zwei Schläger und einen Ball: Mehr brauchst du nicht, wenn du am Neubau Tischtennis spielen willst. Weil dieser Sport sehr vielen Menschen Spaß macht, wurden im 7. Bezirk einige Tischtennistische aufgestellt. Diese kann man gratis nutzen.
Derzeit kannst du an diesen Plätzen Tischtennis spielen:
- Josef-Strauß-Park
- Karl-Farkas-Park
- Urban-Loritz-Platz
- Siebensternpark

Bei den Pfadfindern gehts um die Natur

Foto: KK

Die Pfadfindergruppe Wien 18 „Mafeking" veranstaltet wöchentliche Treffen für Kinder und Jugendliche in der Burggasse 35. Bei den Pfadfinderinnen und Pfadfindern handelt es sich um eine Kinder- und Jugendbewegung. Hier geht es um Umweltschutz und ein gutes Miteinander. Neben den wöchentlichen Treffen werden auch gemeinsame Ausflüge gemacht. In den Ferien gibt es auch eigene Feriencamps, wo die Natur noch besser kennenlernst.

Ein eigenes Caféhaus für Teenies und Jugendliche

Der 7. Bezirk hat viele Lokale und Restaurants. Aber eines ist ganz besonders: das „Cult.café" in der Neustiftgasse 89-91/2/1. Warum? Weil es ein Jugendcafé für Teenies und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 22 Jahren ist. Hier kannst du andere Kinder kennenlernen oder dich mit den Betreuerinnen und Betreuern vor Ort austauschen.
Das „Cult.café" ist ein Kaffeehaus, wo es Essen und Getränke gibt. Aber du musst nichts um Geld dort kaufen. Du kannst auch einfach so vorbeischauen und dich dort mit Freunden treffen, im Internet surfen und chatten, spielen oder im Barbetrieb mitarbeiten. Geöffnet hat das „Cult.café" Mittwoch von 16 bis 20 Uhr, Donnerstag von 16 bis 21 Uhr und Freitag und Samstag von 16 bis 22 Uhr.

Das „Cult.café" in der Neustiftgasse ist ein Treffpunkt für alle zwischen 10 und 22 Jahren.

Foto: Multikulturelles Netzwerk

KLEINES QUIZ

Kreuze die richtige Antwort an!
1. Aus wie vielen Teilen besteht das Bezirkswappen?
o 8 Teile
o 5 Teile
o 2 Teile

2. Wofür stehen die Teile?
o für die früheren Vorstädte
o für nichts
o für die früheren Herrscher und Herrscherinnen

3. Seit wann gibt es das Bezirkswappen?
o 1981
o 1850
o 1904

4. Welche Tiere befinden sich auf dem Wappen?
o Frösche und Fische
o Pferde und Vögel
o Vögel und Fische

5. Wie viele Personen sind am Wappen?
o 3 Personen
o 2 Personen
o keine Person

Teste dein Bezirkswissen!

Wie heißt das erste Kindermuseum Österreichs?

Nenne drei Parks im 7. Bezirk!

Wie heißt der Bezirksvorsteher des 7. Bezirks?

Wie oft finden im Bezirk Wahlen statt?

Wo befindet sich das „flash Mädchencafé“?

Wie viele Volksschulen gibt es am Neubau?

Im 7. Bezirk gibt es zwei Wochenmärkte. Weißt du, wo sie sich befinden?

Mehr Rätselspaß auf meinschulbezirk.at

Foto: Cookie the Pom/unsplash

Besuche mit deiner Klasse oder daheim mit deinen Eltern die Homepage meinschulbezirk.at. Dort warten spannende Rätsel und Spiele auf dich, wo du dein Wissen über Wien unter Beweis stellen kannst. Denn mit einem Online-Spiel macht Lernen gleich noch mehr Spaß.

Mach mit deiner Klasse mit beim Schreibwettbewerb!

Du hast dir diese Zeitung gut durchgelesen und kennst dich jetzt in deinem Schulbezirk so richtig gut aus? Dann mach mit deiner Klasse mit beim großen Schreibwettbewerb von „MeinBezirk Wien“! Wir wollen von euch wissen, wie der Bezirk in 20 Jahren aussehen wird. Ob fliegende Autos oder ein Klettergerüst quer durch den ganzen Bezirk: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Beschreibt uns euren perfekten Bezirk in allen Details und malt uns auch ein Bild davon!

Das zahlt sich auch aus, denn die Gewinnerklasse darf im Schuljahr 2025/26, wenn ihr in der vierten Klasse seid, eine ganze Woche lang bei der Zeitung „MeinBezirk Wien“ mitarbeiten. Ihr nehmt an der Redaktionssitzung teil und schreibt Artikel, die in „MeinBezirk Wien“ veröffentlicht werden.
Schickt uns bis 31. Mai 2025 eure Geschichte an familie.wien@regionalmedien.at! Eure Lehrerin oder euer Lehrer hilft euch sicher dabei. Wir freuen uns auf eure Einsendungen!

Wie wird der Bezirk in 20 Jahren aussehen? Foto: Hannah Olinger/Unsplash

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller: bz Wiener Bezirkszeitung GmbH | **Verlagsort:** Am Belvedere 10 / Top 5, 1100 Wien
Chefredaktion: Nicole Gretz-Blanckenstein
Redaktion: Fabian Franz, Marlene Graupner, Patricia Hillinger, Lisa Kammann, Kathrin Klemm, Verena Kriechbaum, Karl Pufler, Laura Rieger, Philipp Scheiber, Luise Schmid, Salme Taha Ali Mohamed, Tamara Winterthaler
Lektorat: Dominik Brand
Produktion: Lisa Piroutz
Grafik: Lisa Piroutz, Viktoria Heidrich-Brandl, Andreas Czervenka, Richard Diewald, Julia Tanzer
Druckerei: Druck Styria GmbH & Co KG | **Herstellungsort:** Styriastraße 20, 8042 Graz

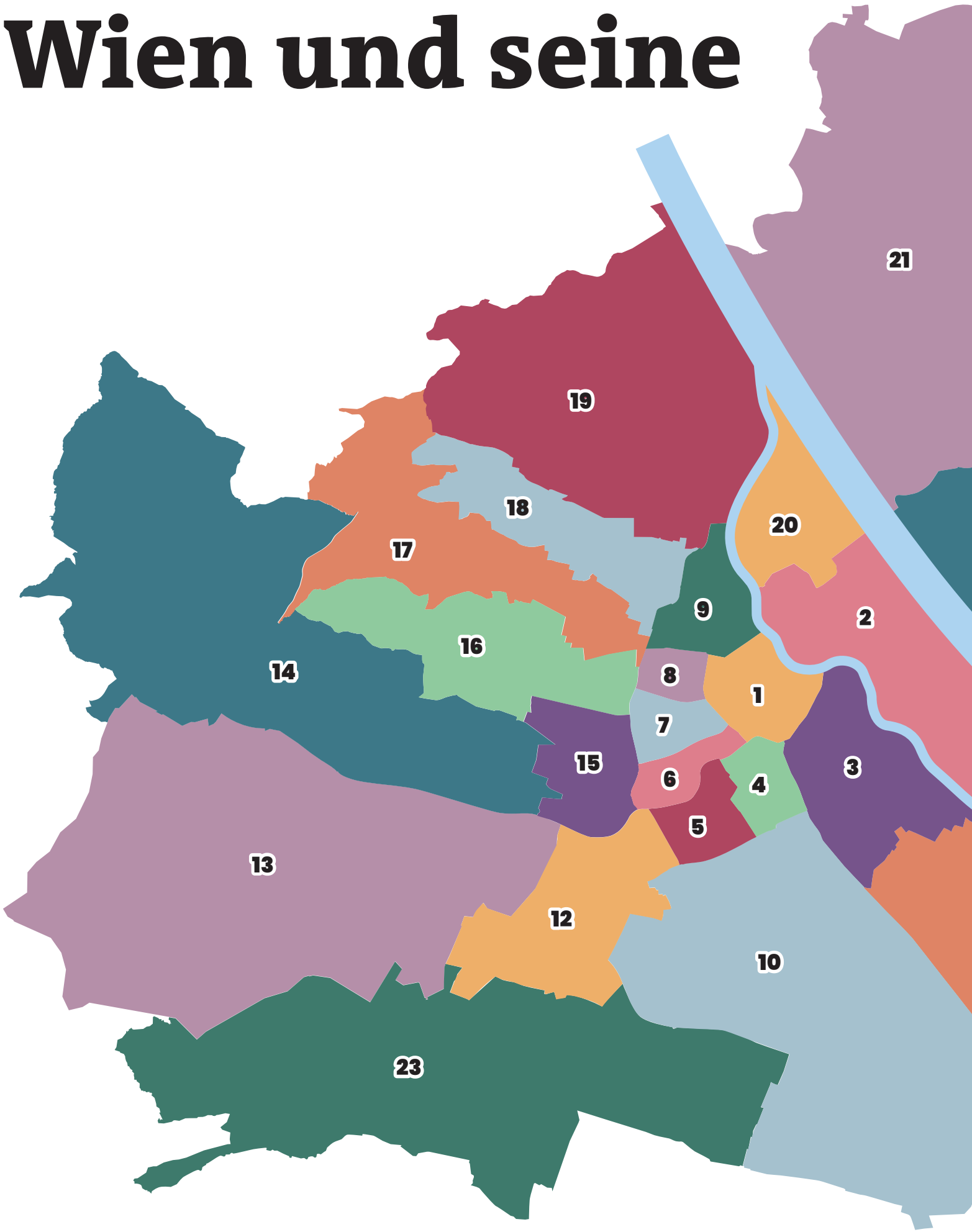
Mit Unterstützung vom Österreichischen Bundesverlag Schulbuch

öbv Wir leben Bildung

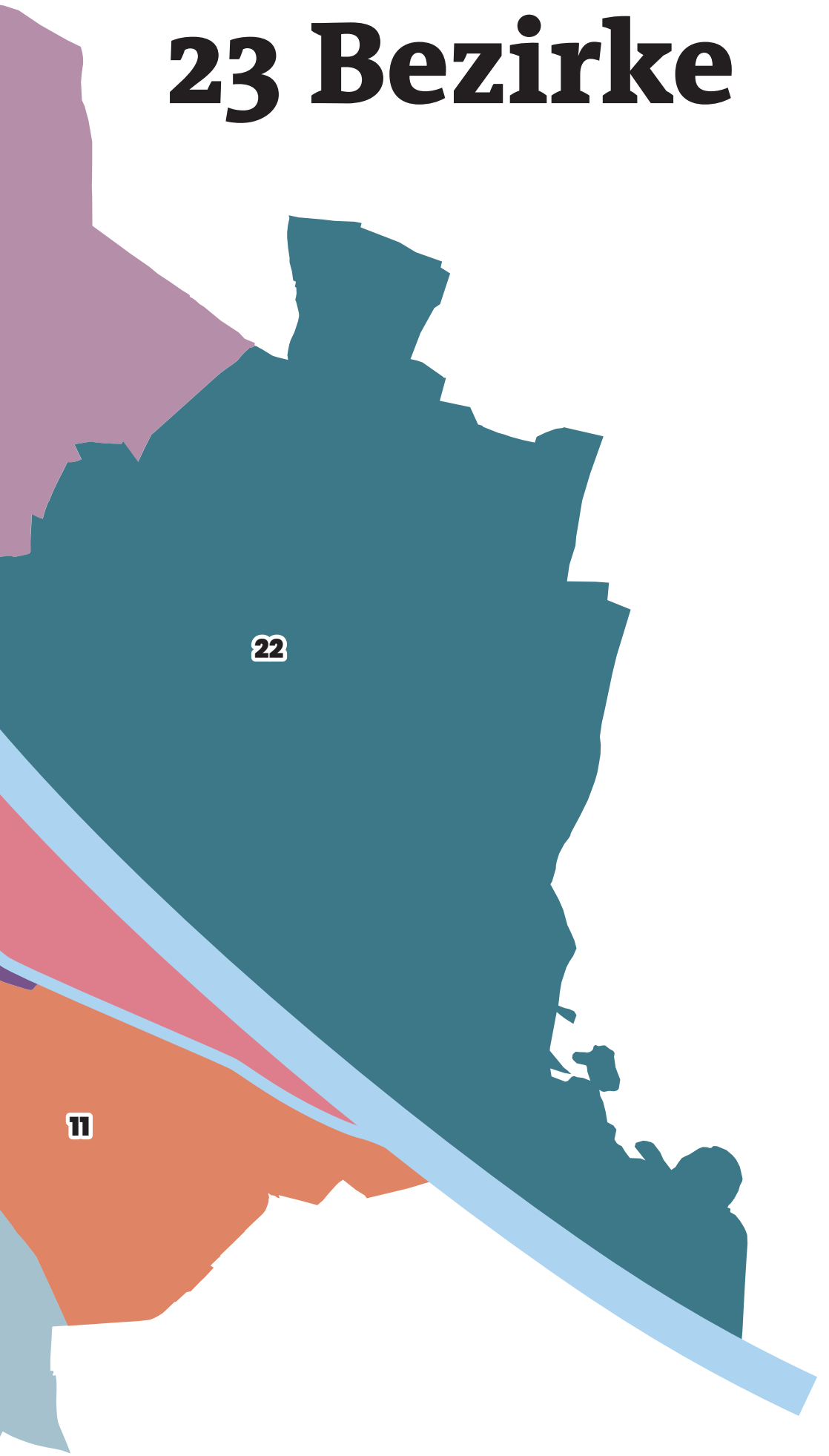
...jetzt gehts um Wien!

Postkarten: Wien Museum

Wien und seine



23 Bezirke

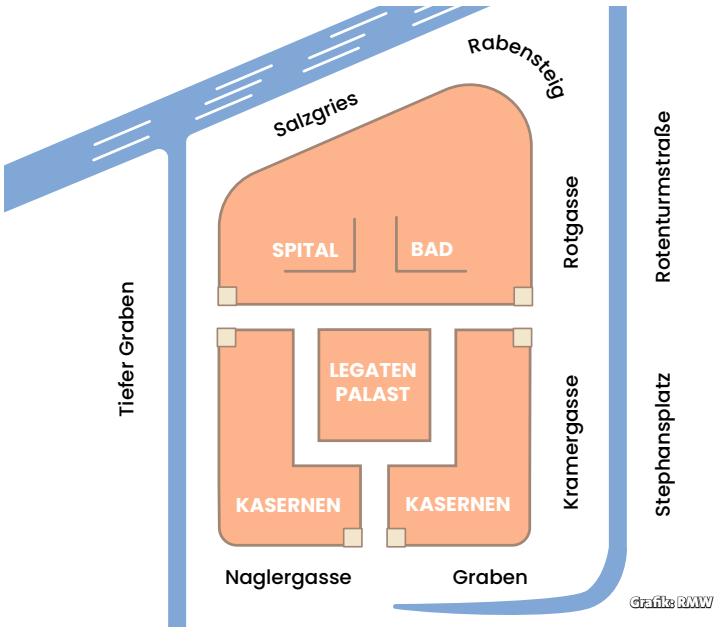


Das sind die Namen der 23 Bezirke:

1 INNERE STADT
2 LEOPOLDSTADT
3 LANDSTRASSE
4 WIEDEN
5 MARGARETEN
6 MARIAHILF
7 NEUBAU
8 JOSEFSTADT
9 ALSERGRUND
10 FAVORITEN
11 SIMMERING
12 MEIDLING
13 HIETZING
14 PENZING
15 RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS
16 OTTAKRING
17 HERNALS
18 WÄHRING
19 DÖBLING
20 BRIGITTENAU
21 FLORIDSDORF
22 DONAUSTADT
23 LIESING

Grafik: APA/Pirautz

Die Römer bauten ihre Kastelle immer gleich



Die Römer bauten ihre Lager stets nach dem gleichen Grundriss: ein Mauerviereck mit vier Toren und zwei sich rechtwinkelig kreuzenden Straßen, umgeben von einem Wassergraben. In Vindobona war die Nordmauer dem Verlauf eines Seitenarmes der Donau angepasst. An der Straßenkreuzung des Grabens mit der Tuchlauben befand sich das mächtige Südtor des Kastells Vindobona. Am Hohen Markt standen der Palast des Lagerkommandanten und die Häuser seiner Offiziere. In dem Lager hatten 6.000 Mann Platz.

Eine kleine

Hier kannst du nachlesen, wie Wien entstanden ist. Dazu reisen wir weit in die Vergangenheit zurück.

Im Römermuseum erfährst du viel über Vindobona. Foto: Lieselotte Fleck

Die Geschichte Wiens beginnt vor etwa 4.000 Jahren, also in der Steinzeit. Woher wir das wissen? Weil man verschiedenste Feuersteinwerkzeuge entdeckt hat, die das beweisen. Wien war ein gutes Plätzchen für die Menschen, da es in der Gegend viele Flüsse, Bäche und fruchtbaren Boden gab.
Vor mehr als 2.000 Jahren eroberten die Römer das Gebiet rund um Wien. Sie erbauten zum Schutz ihrer Grenzen Kastelle. Das waren Soldatenlager.

Das römische Wien

Eines davon errichteten sie an der Stelle des heutigen 1. Bezirks und nannten es Vindobona. Die Mauern des Lagers standen ungefähr dort, wo heute der Graben, die Naglergasse, der Tiefe Graben, der Salzgries, der Rabensteig, die Rotgasse und die Kramergasse sind. Das Lager wurde durch hohe Stadtmauern und Wachtürme geschützt. Um das Kastell herum, im heutigen 3. Bezirk, entstand eine Zivil- und Handelsstadt. Die Römer

Der höchste Turm ist 136,44 Meter hoch. Foto: Liesbeth Fichtinger

Das Wahrzeichen von Wien

Der Stephansdom steht im 1. Bezirk und wird von vielen auch Steffl genannt.

Die riesige Kirche befindet sich am Stephansplatz. Im Jahre 1147 wurde die erste Stephanskirche geweiht. Sie befand sich damals außerhalb der Stadtmauern und hatte ein ganz anderes Aussehen als heute. Sie wurde immer wieder verändert und umgebaut.
Du wirst in der Schule viel über dieses Wahrzeichen lernen und es wahrscheinlich auch besuchen. Hier verrate ich dir schon einmal ein paar interessante Fakten rund um den Stephansdom:

Die Architektur

Der Dom ist rund 108,7 Meter lang und rund 36,2 Meter breit. Er besitzt vier Türme. Den Südturm, den Nordturm und die beiden Heidentürme. Der höchste ist mit 136,44 Metern der Südturm. Der Nordturm ist 68,3 Meter hoch und wurde nie fertig gebaut.

Die Glocke

Die Pummerin ist die schwerste und größte Glocke Österreichs und hängt im Nordturm. Sie hat 20.130 Kilogramm. Ihr Durchmesser beträgt 314 Zentimeter. Sie wird nur zu hohen Festtagen und zu ganz besonderen Anlässen geläutet. Sechs der historischen Glocken des Stephansdoms hängen im nördlichen Heidenturm. Die älteste heißt Chorglöckl und wurde in etwa im Jahr 1280 gegossen.

Viele Tiere

Wenn du mit offenen Augen durch den Stephansdom spazierst, wirst du sie überall entdecken: Zahlreiche Tiere aus Stein sitzen da. Kröten, Echsen und sogar einen Hund kannst du entdecken. Aber auch echte Tiere fühlen sich im Dom wohl. Denn hier wohnen Turmfalken, Bienen und Mäuse.

Unter dem Stephansdom

Früher gab es rund um den Stephansdom einen Friedhof. Genannt: Stephansfreithof. Aufgrund der hohen Seuchengefahr wurde dieser im Jahr 1732 gesperrt. Es entstanden unter der Kirche und auf einem Teil des alten Friedhofsgeländes die sogenannten unterirdischen „neuen Grüfte“, die wir heute Katakomben nennen. Doch die hygienischen Voraussetzungen waren alles andere als ideal, daher wurden diese Bestattungen im Jahr 1783 verboten. Bis zu diesem Verbot wurden hier an die 11.000 Wienerinnen und Wiener beerdigt. Heute zählen die Katakomben im Stephansdom zu den touristischen Höhepunkten in Wien. Hier findet man auch die Herzogsgruft und die Bischofsgruft, wo zahlreiche Herrscherinnen und Herrscher und Bischöfe beerdigt wurden.

Geschichte Wiens

Die Ruprechtskirche ist die älteste Kirche Wiens. Foto: C. Stadler/Bwag

waren für ihre Zeit sehr fortschrittlich. Sie bauten ihre Häuser mit Ziegeln und befestigten und pflasterten die Straßen. Die Römer legten Wasserleitungen an und versorgten die Menschen mit frischem Quellwasser aus den Bergen. Besonders reiche Römer hatten sogar Bäder und Heizungen in ihren Häusern. Die Überreste der römischen Zeit kannst du heute im Römermuseum oder auch am Michaelerplatz sehen.

Die Germanen erobern Wien

Dann kam die Zeit der Völkerwanderung. Viele Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben und suchten sich neue Orte, an denen sie leben konnten. So kam es, dass Vindobona gegen Ende des 4. Jahrhunderts von den Germanen zerstört wurde. Über diese Zeit wissen wir wenig, da es keine schriftlichen Überlieferungen gibt. Man nimmt jedoch an, dass Wien durchgehend bewohnt war.

Vom ältesten zum alten Wien

Rund um das ehemalige römische Kastell Vindobona siedelten sich im Jahr 800 Menschen in kleinen Dörfern an. Diese Dörfer wuchsen zu einer Stadt zusammen. Diese kleine Stadt trug den Namen Wenia. In der Stadt gab es eine Burg. Sie stand auf dem Platz Am Hof. Weiters gab es drei Kirchen: St. Ruprecht, St. Peter und Maria am Gestade. Immer mehr Menschen zogen nach Wien und es wurde immer enger. Es gab auch viele Handwerkerinnen und Handwerker sowie Kaufleute. Aufgrund des regen Handels in der Stadt entstanden neue Marktplätze wie der Hohe Markt und Am Hof.

Im Jahr 1155 machte der Babenberger Heinrich II. Jasomirgott Wien zu seiner Hauptstadt. 1192 wurde die Stadt vergrößert. Das alte Wien war fast so groß wie der heutige 1. Bezirk. Mehrere Tore führten durch die Stadtmauer in das alte Wien. Vor den Toren entstanden die ersten Vorstädte. Um die Vorstädte wurde zum Schutz ein Linienwall angelegt. Auch außerhalb des Linienwalls lebten Menschen in Siedlungen. Diese nannte man Vororte.

Mach dich über die Babenberger schlau!

Grafik: zigzag design/Shutterstock.com

Die Babenberger waren eine Herrscherfamilie, die Österreich ab dem Jahr 976 regierte. Schon im 11. Jahrhundert war Wien eine wichtige Handelsstadt. Heinrich II. Jasomirgott machte Wien im Jahr 1155 zu seiner Residenz. Er regierte also von Wien aus. Unter der Herrschaft der Babenberger wuchs das damalige Wien. Die Stadt bekam fast die Größe des heutigen 1. Bezirks.

Im 13. Jahrhundert kamen die Habsburger an die Macht. Sie regierten Österreich Hunderte Jahre lang.

Zwei Mal wurde die Stadt von den Osmanen belagert

Das Osmanische Reich zog im September 1529 unter der Führung von Sultan Süleyman I. mit seinem Heer gegen Wien. Sein Ziel war die Eroberung neuer Gebiete. Die Osmanen errichteten rund um Wien eine Zeltstadt. Sie gruben Tunnel, um die Stadtmauern zu umgehen. So wollten sie in die Stadt gelangen. Nach drei Wochen zog sich das osmanische Heer plötzlich zurück. Hunger, Kälte und der Ausbruch von Seuchen zwangen es dazu, die Belagerung abzubrechen.

Daraufhin wurde 140 Jahre lang eine neue Befestigungsanlage gebaut. Sie war sechs bis acht Meter hoch und durch große Vorsprünge, die Basteien, gestärkt. Zwölf Stadttore führten nach Wien. Vor der Mauer befand sich ein 20 Meter breiter Stadtgraben.

1683 wollten die Osmanen unter der Führung von Kara Mustafa erneut Wien erobern. Verteidigt

Ein Gemälde von Großwesir Kara Mustafa. Foto: Wien Museum

wurde die Stadt von Bürgermeister Johann Andreas von Liebenberg und dem Stadtkommandanten Graf Rüdiger von Starhemberg. Es war eine erbitterte Schlacht. Am 12. September 1683 griffen der Polenkönig Johann III. Sobieski und Herzog Karl V. von Lothringen über den Kahlenberg an und die Osmanen mussten erneut fliehen.

Die Pest in Wien war der größte Feind

Zwischen den beiden Türkenbelagerungen hatten die Wienerinnen und Wiener im Jahr 1679 gegen einen Feind zu kämpfen, der nicht mit Waffen besiegt werden konnte. Das war die Pest. Das ist eine schlimme Krankheit, die auch der „schwarze Tod" genannt wurde. Die Übertragung auf Menschen erfolgte meist durch Bisse von Flöhen, die auf infizierten Ratten oder Haustieren lebten. Doch das wussten die Menschen damals noch nicht. 10.000 Wienerinnen und Wiener starben an der Krankheit. Der Legende nach hat ein Wiener Sänger eine Nacht in einer Pestgrube überlebt. Er schlief betrunken auf der Straße, wurde für tot gehalten und zu den Toten in die Pestgrube geworfen. Nachdem er erwacht war, rief er so lange um Hilfe, bis er rausgezogen wurde. Du kennst die Geschichte wahrscheinlich, es handelt sich nämlich um den lieben Augustin. Noch heute erinnert die Pestsäule am Graben an diese schlimme Zeit.

Foto: C.Stadler/Bwag

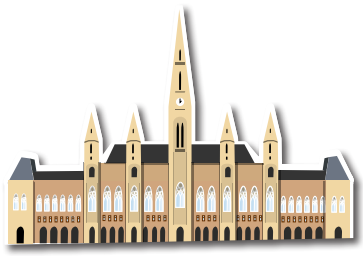
Die Ringstraße und ihre Gebäude auf einen Blick

Grafik: APA/Pirautz/Diewald

Wiens Stadtpolitik

Alle fünf Jahre finden in Wien Wahlen statt. Dabei dürfen Menschen ab 16 Jahren bestimmen, welche politische Partei sich um die Stadt kümmern soll. Jene Partei, die die meisten Stimmen bekommt, entscheidet, mit welcher Partei sie regieren möchte und wer Bürgermeisterin oder Bürgermeister wird.

DAS RATHAUS



In diesem Gebäude arbeiten die Politikerinnen und Politiker, die von den Wienerinnen und Wienern gewählt wurden. Ihre Aufgabe ist es, sich um Wien zu kümmern, damit es genug Spitäler und Ärztinnen und Ärzte, ausreichend viele Wohnungen und für jedes Kind einen Schulplatz gibt. Sie kümmern sich um den öffentlichen Verkehr, darum, dass die Stadt sauber ist, und noch vieles mehr.

Bürgermeister Michael Ludwig

Als Bürgermeister ist Michael Ludwig quasi der Chef von Wien. Seine Partei, die SPÖ, hat bei der letzten Wahl im Jahr 2020 die meisten Stimmen bekommen. Michael Ludwig ist nicht nur Bürgermeister sondern auch Landeshauptmann von Wien.

Vizebürgermeister Christoph Wiederkehr

Christoph Wiederkehr ist von der Partei Neos. Er ist Vizebürgermeister, also der Stellvertreter des Bürgermeisters, und kümmert sich unter anderem um die Themen Bildung, Jugend und Integration. Er ist für die Kindergärten und Schulen verantwortlich – und auch dafür, dass sich Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen, gut in Wien einleben können.

Vizebürgermeisterin Kathrin Gaál

Kathrin Gaál ist ebenfalls eine Stellvertreterin des Bürgermeisters und auch von der SPÖ. Sie kümmert sich unter anderem um die Themen Wohnen und Frauen. Ihre Aufgabe ist es, dass es in Wien genug leistbare Wohnungen gibt, und auch, dass Mädchen und Frauen die gleichen Chancen bekommen wie Buben und Männer – sowohl in der Schule als auch im Berufsleben.

Stadtrat Peter Hacker

Peter Hacker ist ebenfalls bei der Partei SPÖ. Er ist für Soziales, Gesundheit und Sport zuständig. Er kümmert sich darum, dass die Spitäler funktionieren und dass es genug Pflegepersonal gibt. Auch für die Sporthallen ist er zuständig.

Stadträtin Ulli Sima

Stadtplanung und Mobilität, also Verkehr, sind die Aufgaben der SPÖ-Stadträtin Ulli Sima. Zu ihrer Arbeit zählt es, dass wir mehr Fahrradwege in Wien bekommen und dass die Straßen durch mehr Grün hübscher und kühler werden.

Stadtrat Jürgen Czernohorszky

Jürgen Czernohorszky von der SPÖ ist unter anderem Klima- und Umweltstadtrat. Zu ihm gehört die MA 48, die die Stadt sauber hält. Er schaut auch darauf, dass es Parks gibt, in denen wir uns im Sommer abkühlen können.

Stadträtin Veronica Kaup-Hasler

Veronica Kaup-Hasler ist Kultur- und Wissenschaftsstadträtin von der SPÖ. Ob Museen, Theater oder Tanzveranstaltungen: Sie schaut darauf, dass es verschiedenste und auch kostengünstige kulturelle Angebote gibt.

Stadtrat Peter Hanke

Peter Hanke von der SPÖ ist der Mann der Zahlen. Als Finanz- und Wirtschaftsstadtrat kümmert er sich um die Einnahmen und Ausgaben der Stadt. Durch Steuern und Gebühren bekommt die Stadt Geld, mit dem sie wichtige Projekte umsetzt.

Fotos: StadtWien/PID/Gregor Kuntscher, David Bohmann, Bohmann/WSW, Bohmann, Dieter Steinbach, Ingo Pertramer, Katarina Soskic, David Bohmann

Schul MeinBezirk gibts auch online!

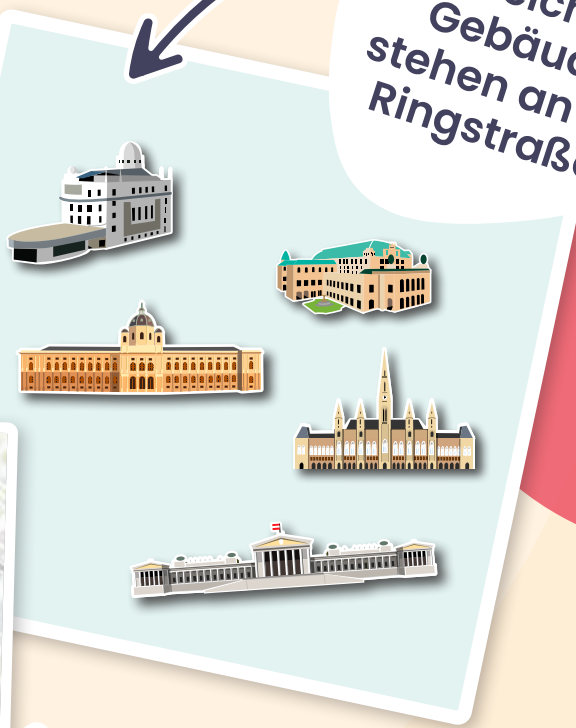
Spannende Lückentexte

Eine Sage aus Leopoldstadt.

Höre dir die Sage vom Haus "Zum goldenen Brunnen" an und fülle dann die Lücken aus.

Früher als die Leopoldstadt noch vor der Stadtmauer Wiens lag, gab es nur eine Straße, die Taborstraße, die den Norden mit dem Süden verband. _____. Als der Krieg ausbrach und Dort stand das älteste Wirtshaus namens "zum goldenen _____" mehr. Es ging ihnen schlecht und sie Krankheiten dazu kamen hatten die Wirtsleute keine _____ in den mussten fast ihr Haus verkaufen. Als die Situation schlimmer wurde, ging die Frau in den _____ und betete zur heiligen Maria. Maria sprach zu ihr: "Geh nach Hause und schöpfe Wasser für die Pferde aus dem _____. Am Boden jedes Eimers wirst du ein _____ finden. Nimm nie mehr _____ aus dem Brunnen als die Tiere brauchen." Die Frau eilte nach Hause und wirklich fand sich in jedem Eimer ein Stück Gold. Sie konnten ihre Schulden _____. Der Mann wurde gierig und wollte mehr Gold. Daher hoite er Wasser obwohl es die Tiere nicht brauchten. Ab diesem Zeitpunkt fanden sie kein Gold mehr im Eimer. Sie waren trotzdem glücklich, dass alles gut ausgegangen ist.

Welche Gebäude stehen an der Ringstraße?



Nenne alle Bezirksteile!

Alle 23 Bezirke auch als E-Paper!